



Interreg IIIB-Projekt, Alpenprogramm, ko-finanziert durch die EU

newsletter Nr. 12

Februar 2008



In der letzten Ausgabe des DIAMONT Newsletters, haben einige Partner die Möglichkeit wahrgenommen, Ergebnisse des Projektes zusammenzufassen und auf zukünftige Verwendungsmöglichkeiten hinzuweisen. In den letzten Monaten lag der Fokus auf der Organisation der DIAMONT Abschlusskonferenz. Am 1. Februar 2008 trafen sich Experten aller Alpenländer in Innsbruck, um die Ergebnisse des Projektes mit Wissenschaftlern, Vertreter einschlägiger Behörden, Planern und Bürgermeistern einiger Testregionen zu diskutieren. In den Pausen konnten die Teilnehmer den Austausch weiter pflegen und sich über die einzelnen Aspekte anhand der Posterpräsentationen im Foyer näher informieren. DIAMONT wird mit Ende März abgeschlossen sein. Der Atlas „Mapping the Atlas“, der die einzelnen Indikatoren veranschaulicht sowie die noch verbleibenden Work Package Berichte werden ebenfalls noch veröffentlicht. Die DIAMONT Datenbank wird für den weiteren Gebrauch der Öffentlichkeit bereitgestellt und die Dokumentation über die sechs Testregionen ist in der Endphase der Produktion.

Eine Erfolgsstory für zukünftige nachhaltige Regionalentwicklung im Alpenraum

Am 1. Februar trafen sich die Verantwortlichen des *EU „Interreg III B“ Projektes DIAMONT*, sowie Experten aus den Alpenländern - Akademiker, Behördenvertreter, Planer sowie Bürgermeister aus den Testregionen - und die interessierte Öffentlichkeit zur Abschlusskonferenz nach Innsbruck, um dort die Ergebnisse aus drei Jahren Forschung zu Teilaspekten nachhaltiger Regionalentwicklung in den Alpen vorzustellen und anzuhören.

Wettbewerb, Attraktivität, Erreichbarkeit und Anbindung an den öffentlichen Verkehr gelten schon seit langem als Motoren der lokalen und regionalen Entwicklung. Unter der Leitung von Univ. Prof. Dr. Axel Borsdorf und Univ. Prof. Dr. Ulrike Tappeiner von der Universität Innsbruck machte sich ein engagiertes Team von Forscherinnen und Forschern aus sechs Alpenstaaten daran, Instrumente zur Bestimmung der richtigen Zutaten für nachhaltige lokale



Axel Borsdorf (DIAMONT) und Ulrike Tappeiner (DIAMONT)

und regionale Entwicklung ausfindig zu machen. Die im Rahmen des Projekts *DIAMONT* erstellte Datenbank mit den zentralen Indikatoren soll es nun kommunalen und regionalen Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern erleichtern, nachhaltige Konzepte zu entwickeln.

Mag. Franz Rauter, Vorstand der Abteilung Raumordnung - Statistik im Amt der Tiroler Landesregierung war überzeugt, dass „... viele subjektive Faktoren in der Raumplanung und Regionalentwicklung eine Rolle spielen, aber dazu brauchen wir nachvollziehbare Grundlagen; individuelles Erfahrungswissen ist zu wenig“. Thomas Fleury vom „*Alpine Space*“ Programm der Europäischen Union ergänzte: „Der Ausbau von



Plenumsteilnehmer zum Thema „Von subjektiver Wahrnehmung und statistischen Daten zu Instrumenten der Flächennutzung“, von li. nach re.: Moderation: Ulrike Pröbstl (BOKU, Österreich), Stefan Marzelli (ifuplan, Deutschland), Wolfgang Pfefferkorn (CIPRA International) and Axel Borsdorf (UIBK, Österreich).

Inhalt

Abschlusskonferenz DIAMONT.....	1
Weiterentwicklungen auf der Grundlage von DIAMONT.....	3
Die DIAMONT-Datenbank - ein bleibendes Projektergebnis.....	4
Indikatorbasierte Charakterisierung von Urbanisationszonen und Gemeinden im deutschen Alpenraum.....	6
WP 10/11 Die Ergebnisse im Überblick.....	9
Neuigkeiten aus dem Alpenraum.....	10

Wettbewerbsfähigkeit und Attraktivität im Alpenraum kann durch gemeinsames Handeln in jenen Bereichen erreicht werden, in denen nachhaltige Lösungen die transnationale Kooperation erfordern. Das *DIAMONT*-Projekt lieferte den eindrucksvollen Beweis dafür, dass wissenschaftliche Expertise, Praxiswissen und Partizipation der Bevölkerung in den Alpenländern und über Landesgrenzen hinweg zu nachhaltigen Lösungen führen können.“ Ähnlich seiner Kollegin Regula Imhof fügte Dr. Marco Onida, Generalsekretär der Alpenkonvention, letztlich hinzu: „Die Herausforderung für die Alpenkonvention wird jetzt darin bestehen, auf den Ergebnissen des Projekts nach dessen Abschluss aufzubauen. Die von *DIAMONT* entwickelten Indikatoren können gut dazu verwendet werden, in Zukunft regionale Nachhaltigkeitsprozesse effizient und effektiv zu begleiten.“



Plenumsteilnehmer zum Thema Indikatoren regionaler Entwicklung, von li. nach re.: Regula Imhof (Alpenkonvention), Franz Rauter (Land Tirol, Österreich), Moderation: Antonia Milbert (Bundesamt für Raumordnung und Raumwesen, Deutschland), Konstanze Schönthaler (Bosch&Partner, Deutschland), Erich Tasser (EURAC, Italien)



Publikum der Abschlusskonferenz

Die Workshops mit der lokalen Bevölkerung in Gap (Frankreich), Waidhofen und Ybbsitz (Österreich), Immenstadt und Traunstein (Deutschland), Idrija (Slowenien) und Tolmezzo (Italien), die auf die Öffentlichkeitsbeteiligung fokussierten, wurde mit besonderem Interesse aufgenommen: „Veränderung kann nur von den Menschen selbst ausgehen. Die Einbindung von Zivilgesellschaft, NGOs und Einzelpersonen in kommunale Entscheidungsprozesse ist daher zugleich Ausdruck von und Garant für mehr Problembewusstsein in der lokalen Bevölkerung“, machte Sloweniens CIPRA-Vertreter Jernej Stritih deutlich. „Die ‚stakeholder‘, das sind die Ortsansässigen und das ist die lokale Bevölkerung in ihrem jeweiligen Kontext“, ergänzte Prof. Dr. Antonio Massarutto von der Universität Udine. Aber auch die Involvierung von Studierenden in den Forschungsprozess fand Anklang: „Der Nachwuchs, vor allem die Studierenden, konnte im Rahmen eines EU-Projektes in dazu angebotenen Lehrveranstaltungen Methoden des wissenschaftlichen Arbeitens praxisnah anwenden“, hob schließlich der Vize-Rektor der Leopold

Franzens Universität Innsbruck, Univ. Prof. Tillmann Märk lobend hervor.

Die Abschlusskonferenz eines ambitionierten und erfolgreichen Projekts wurde von einer Podiumsdiskussion gekrönt. Die Bürgermeister von Traunstein, Burgberg, Idrija und Ybbsitz erörterten dabei gemeinsam die Frage, ob die Workshops in ihren Gemeinden zur Entwicklung neuer Perspektiven beigetragen haben. Während Traunsteins BM Fritz Stahl nach eigenen Angaben viel Bestätigung, jedoch kein fundamentaler Sinneswandel entgegenschlug, waren die Rückmeldungen aus der lokalen Bevölkerung in Burgberg, Traunstein und Idrija durchwegs positiv. So konnte BM Bojan Sever aus seiner Gemeinde berichten, dass in Idrija erstmals mit der lokalen Bevölkerung über deren Prioritäten diskutiert wurde. Auch BM Josef Hofmarcher aus Ybbsitz gab an, dass die Workshops mit dem Projekt *DIAMONT* zu neuen Impulsen in der Gemeindepolitik geführt haben. Für das Projektteam jedenfalls steht jetzt fest, dass der Rückgriff auf die Indikatoren aus der *DIAMONT Datenbank*, begleitet von verstärkter Partizipation auf kommunaler Ebene, zum künftigen Garanten für erfolgreiche lokale und regionale Nachhaltigkeit werden kann.

Weiterentwicklungen auf Grundlage von DIAMONT – ein Ausblick ifuplan

Am Ende des Interreg IIIB-Projektes DIAMONT liegen eine Reihe an Ergebnissen und neuerarbeiteten Grundlagen zur weiteren thematischen Auseinandersetzung und ein Monitoring nachhaltiger Regionalentwicklung im Alpenraum vor.

Wichtige Ergebnisse in DIAMONT – qualitative Themen und harmonisierte Daten

Die Aufarbeitung der kulturellen Einflüsse, die der Regionalentwicklung zugrunde liegen, sowie die Identifizierung zukünftiger Themenfelder der Regionalentwicklung auf der Basis einer alpenweiten Expertenbefragung stellen die qualitativen Projektergebnisse dar. Durch die alpenweite Harmonisierung von Raumbeobachtungsdaten auf Gemeindeebene und das Aufzeigen der Datenlücken, d.h. die Identifizierung von fehlenden Indikatoren, die zum Nachhaltigkeitsmonitoring im Alpenraum vonnöten wären, aber (noch) nicht verfügbar sind, könnte darüber hinaus einerseits eine umfassende Datengrundlage geschaffen, andererseits aber auch offengelegt werden, in welchen Bereichen noch Nachholbedarf für eine solche Datenbasis besteht.

Zentrale Herausforderung – das neue Gewicht der regionalen Zusammenarbeit

Die Arbeit in den Testregionen, mit Interessensvertretern auf der lokalen Ebene, war im Sinne einer Rückkopplung der Projektergebnisse, Bestandteil der letzten Projektphase von DIAMONT. Hier kristallisierte sich das komplexe Thema einer sektorenübergreifenden regionalen Zusammenarbeit im Alpenraum als eine der zentralen Herausforderungen der zukünftigen Entwicklung heraus. Eine Entwicklung, die der Polarisierung von alpinen Teilräumen – sowohl nach innen als auch nach außen – das Leitbild einer kooperativen Raumentwicklung gegenüberstellt.



Arbeit in den Testregionen: Waidhofen / Ybbs (AT), Tolmezzo (I), Idrija (SL)

Die Frage der Zusammenarbeit relativ autonomer Gebietskörperschaften erhält aktuell vor dem Hintergrund zweier gegenläufiger Prozesse neue Brisanz. Die Subsidiarisierung eines Europas der Regionen – also die Verlagerung von Entscheidungsbefugnissen auf möglichst bürgernahe Ebenen – steht vielerorts im Kontrast zu regionalisierten und z.T. sogar globalisierten

Herausforderungen, vor die sich die Lokalpolitik gestellt sieht. Bisher klassische kommunalpolitische Arbeitsfelder wie Wirtschafts- und Tourismuspolitik, Siedlungsentwicklung und Bereitstellung öffentlicher Dienstleistungen, Bildungs- und Sozialwesen als auch die vernetzte Sicherung der ökologischen Lebensgrundlagen sind in vielen Fällen ihren lokal verankerten ‚Kinderschuhen‘ entwachsen.

Kern- und Schlüsselindikatoren aus der Faktorenanalyse

Das in DIAMONT eingesetzte Verfahren mittels einer Faktorenanalyse aus der Vielzahl denkbarer Indikatoren die tatsächlich relevanten Information herauszufiltern, eröffnet Möglichkeiten ohne wesentliche Informationsverluste den erforderlichen Aufwand der Datensammlung, -analyse und -interpretation effektiv zu beschränken.

Mit der Anwendung dieses Verfahrens könnte man in der Zukunft ein effizientes Informationsmanagement durch die wissenschaftlich gestützte Auswahl von Kern- und Schlüsselindikatoren für den gesamten Alpenraum aufbauen, das alle wesentlichen Elemente einer nachhaltigen Regionalentwicklung abzudecken vermag.

Breiter, uneingeschränkter Zugang zu räumlichen Informationen

In dem Projekt DIAMONT konnte an ausgewählten Daten gezeigt werden, dass durch eine manchmal mühevoll Detailarbeit national existierende Daten zusammengetragen, vereinheitlicht und damit neue, räumliche und grenzüberschreitende Informationen bereitgestellt werden können. Diese Informationen sind angesichts der zunehmenden regionalen und globalen Verflechtungen eine immer wichtigere Grundlage für die Information der Bürger wie auch von Entscheidungsträgern in Verwaltung, Politik, Wirtschaft und Nicht-Regierungsorganisationen.

Eine tragende Weiterentwicklung dieses Impulses aus dem DIAMONT-Projekt wäre die Etablierung dieser Datenstruktur wie auch weiterer themenbezogener Daten in einer öffentlich zugänglichen, sich selbst aktualisierenden Form. Eine angemessene Form, die auch die räumliche Ausprägung von Daten vermitteln kann, wäre die Entwicklung eines web-gestützten GIS-Systems, das die inhaltlich-räumlichen Zusammenhänge anschaulich und möglichst interaktiv vermitteln kann.

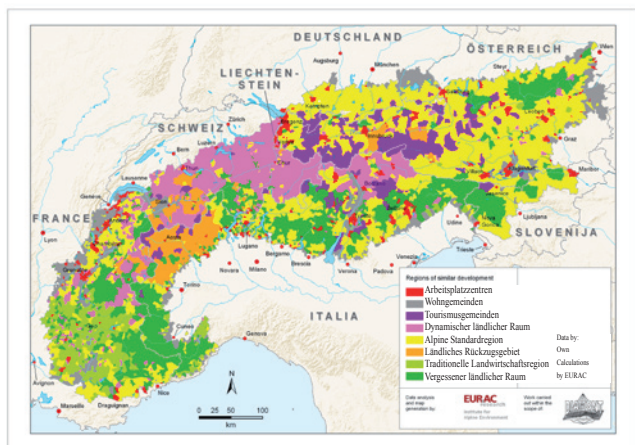
Ergänzung und Weiterentwicklung der Instrumentendatenbank

Die zum Thema Flächenressourcenmanagement gesammelten Instrumente stellen selbstverständlich nur eine Auswahl an Regionalentwicklungsinstrumenten im Alpenraum dar. Durch den mit Abschluss des DIAMONT-Projektes möglichen öffentlichen Zugang zur DIAMONT-Datenbank wird eine Nutzung der

vorgelegten Instrumente gewährleistet. Die Ergänzung und Weiterentwicklung dieser Instrumentensammlung durch Instrumente zu neuen Themen wie auch weitere Kriterien zur Unterstützung der Nutzer würde den Nutzen, die Akzeptanz und den Mehrwert der Datenbank weiter steigern.

Bedarf an funktionell kohärenten Regionen

Den lokalen Entscheidungsträgern im Alpenraum ist der angesprochene Prozess der Verlagerung von Handlungsspielräumen auf regionale Ebene durchaus bewusst – allein es fehlt an Modellen, wie die Diskrepanz zwischen lokaler Entscheidungskompetenz und regionaler Problemstellung überwunden werden kann. Wie kann es gelingen, den unterschiedlichen Fragestellungen der alpinen Raumentwicklung wie Siedlungsflächen- und Verkehrsentwicklung, Infrastrukturpolitik, Arbeitsmarkt und Bildungswesen, Naturgefahrenprävention und Naturschutz jeweils funktionell zusammenhängende Raumeinheiten zuzuordnen, in denen diese Aufgaben effektiv und dennoch auf möglichst bürgernaher Ebene bewältigt werden können?



Typisierung des Alpenraumes, basierend auf Ökonomischen, Umwelt und Sozialen Aspekten mit Hilfe der Clusteranalyse

Die objektive Datengrundlage der alpenweit harmonisierten Indikatoren auf Gemeindeebene kann die lokalen Akteure darin unterstützen, geeignete - teilweise grenzüberschreitende - Regionen für eine Zusammenarbeit zu erkennen und zu nutzen. Diese Sichtweise könnte den existierenden administrativen, wirtschaftlichen und historisch-kulturellen Regionen des Alpenraums eine weitere Facette hinzufügen und die Perspektiven des politischen Handelns bereichern.

Ungeachtet solcher Entwicklungsmöglichkeiten bleibt zu betonen, dass Raumentwicklungsindikatoren bei der potentiellen Etablierung neuer regionaler Zusammenhänge und Problemlösungen im Alpenraum zwar eine Grundlage bieten können. Diese Regionen tatsächlich umzusetzen und mit Leben zu füllen liegt jedoch in den Händen der lokalen und regionalen Akteure und Entscheidungsträger.

Entwicklung eines regionalen Flächenressourcenmanagements in den Testregionen

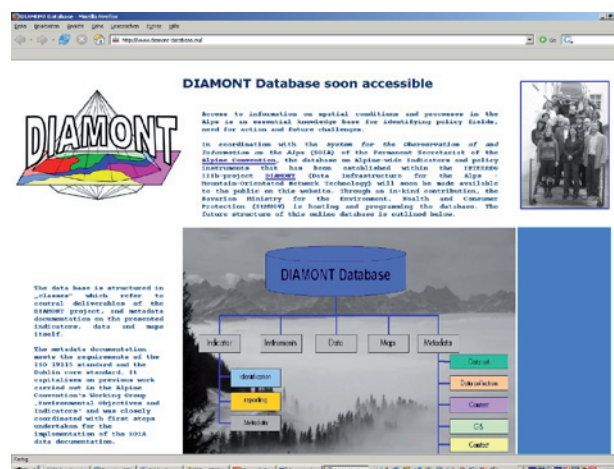
Die Workshops, die während des DIAMONT-Projektes in insgesamt sechs Testregionen durchgeführt wurden, haben in jeder dieser Regionen einen Anstoß gegeben, Diskussionen entfacht und vielfach den Wunsch nach weiteren Schritten in Richtung einer regionalen Kooperation aufkommen lassen.

Es wäre wünschenswert, wenn mit Hilfe der gesammelten Instrumente, persönlicher Kontakte und Kenntnisse die Weiterentwicklung eines regionalen Flächenressourcenmanagements in der Folge gelingen könnte.

Die DIAMONT-Datenbank – ein bleibendes Projektergebnis - ifuplan

Im Rahmen des DIAMONT-Projektes wurde eine große Menge an Information gesammelt, für deren zukünftige Nutzung und Dokumentation die Speicherung in einer Datenbank die einzig zufriedenstellende Lösung darstellt. Um diese Weiternutzung von Projektdaten zu ermöglichen war der Entwurf einer webbasierten Datenbank daher Bestandteil des DIAMONT-Arbeitsprogramms.

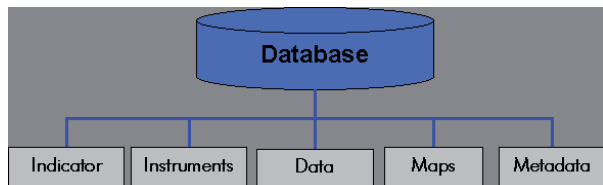
Mit Beginn des Projektes erklärte sich das Bayerische Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz bereit, die Programmierung und das Webhosting der Datenbank im Rahmen einer Eigenleistung zu übernehmen. Sobald die Projektergebnisse für das Internet aufbereitet sind, werden sie durch diese Unterstützung der Öffentlichkeit bis 2012 online unter www.diamont-database.eu zur Verfügung stehen. Momentan ist diese Webseite mit einer Ankündigung der zukünftigen Inhalte gefüllt. Zur Unterstützung der Alpenkonvention ist zudem eine Verknüpfung mit dem Alpenbeobachtungs- und Informationssystem (ABIS/SOIA) vorgesehen.



www.diamont-database.eu

Die Struktur

Die Datenbank ist in „Klassen“ unterteilt, welche sich auf die zentralen Projektergebnisse von DIAMONT beziehen. Darüber hinaus wird sie die Quellen der verwendeten Indikatoren, Daten und Karten in Form einer sogenannten Metadaten-Dokumentation dokumentieren. Die Struktur dieser Metadaten erfüllt sowohl die Anforderungen des ISO 19115-Standards als auch des Dublin Core-Standards. In ihrer Struktur baut die Datenbank auf Erfahrungen der Arbeitsgruppe Umweltqualitätsziele (WG EO) der Alpenkonvention auf; sie wurde eng mit den ersten Schritten zur Umsetzung einer Datendokumentation für ABIS/SOIA abgestimmt.



Die „Klassen“ der DIAMONT Datenbank:

Indikatoren - Instrumente - Daten- Karten- Metadaten

Die Inhalte

Indikatoren

Die Indikatoren werden in Form eines Datenblattes dokumentiert, das Informationen bezüglich Titel und Einheit des Indikators enthält. Darüber hinaus enthält die Datenbank...

- zugrundeliegende Überlegung und Zielrichtung des Indikators,
- das Indikandum bzw. das Anzuzeigende, d.h. die Prozesse und Phänomene,
- die verwendete Berechnungsformel,
- mögliche Datenquellen,
- und zusätzlich Vorschläge zur Interpretation des Indikators.

DIAMONT Alpine Convention Indicators			
Indicator title	Indebtedness-by-revenues-ratio		
Indicator purpose	Evaluation		
Indicator formula	Total debt of municipality / total revenues of current year * 100		
Indicator unit	%	Indicator type	1) Status quo
Data origins	Debt and yearly revenue of the municipality (LAU2)		
Maintrend	1) Local centres and fringes between competition and cooperation		
Phenomenon	Financial squeeze of the municipality		
Editor	Andrian		
Assessment	The higher the indicator value, the higher the risk of non-sustainable development.		
Pillar	2) Economy		
Dimension	EC-2) Public and private financing		
Metadata date Stamp	2006-08-08		
Contact	Bosch & Partner GmbH : Stefan , v. Andrian-Werburg		
Distributor Contact	Bosch & Partner GmbH		

Indikator Datenblatt

Daten

Die von den Statistikämtern gelieferten Rohdaten wurden im Rahmen des DIAMONT-Projektes durch Datenverarbeitung und Neuberechnung weiterbearbeitet und werden in der Datenbank in Form von Ergebnisdaten

zur Verfügung stehen. Diese Vorgehensweise berücksichtigt einerseits bestehende rechtliche Einschränkungen als auch das Recht der Öffentlichkeit auf umfassenden Zugang zu Information.

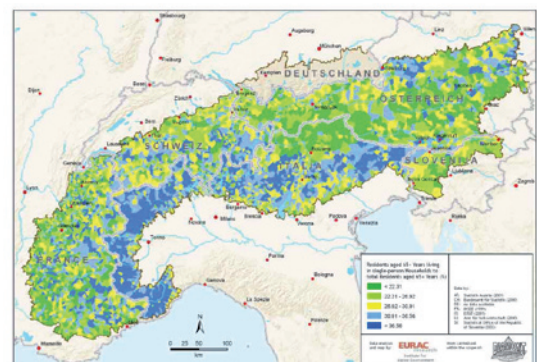
Die Daten werden selbstverständlich geographisch und zeitlich eingeordnet. Dadurch erlaubt die Suchfunktion der Datenbank die Auswahl von Daten für bestimmte Zeiträume oder geographische Einheiten. Darüber hinaus enthält die Metadatendokumentation in den Metadatenblättern grundlegende Informationen zu Dateneignern und Datenaufbereitern sowie eine Verschlagwortung.

STATANT	ISO CODE	Municipality	Jobs in Public Administration	Jobs in Services	Jobs in Trade
10002	10010002	Furthentenen	0,053	0,461	0,223
10005	10010005	Marz	0,015	0,310	0,14
10006	10010006	Mattenburg	0,059	0,688	0,223
10013	10010013	Siegersdorf	0,022	0,566	0,14
10015	10010015	Wiesen	0,003	0,551	0,13
10007	10010007	Kobersdorf	0,045	0,445	0,17
10009	10010009	Lackenau	0,055	0,364	0,12
10012	10010012	Markt Sankt Martin	0,019	0,426	0,13
10017	10010017	Fägerndorf	0,060	0,644	0,11
10002	10010002	Bernstein	0,043	0,582	0,13
10011	10010011	Marandorf	0,000	0,452	0,24
10013	10010013	Markt Neuhofen	0,095	0,524	0,03
10023	10010023	Stadthausen	0,066	0,575	0,04
10024	10010024	Unterholzhausen	0,028	0,702	0,11
10025	10010025	Waiden bei Reichenitz	0,051	0,204	0,03
10027	10010027	Waidfeld	0,133	0,363	0,06
20101	10020101	Klagenfurt	0,124	0,683	0,18
20001	10020001	Villach	0,076	0,642	0,19
20002	10020002	Sellach	0,052	0,462	0,12
20005	10020005	Hemmer-Pressenberger See	0,074	0,617	0,13
20006	10020006	Kirchbach	0,033	0,316	0,09
20007	10020007	Hirschbach-Mauthausen	0,034	0,506	0,13
20016	10020016	Sankt Stefan im Gailtal	0,097	0,628	0,16
20020	10020020	Götsch	0,059	0,427	0,09
20021	10020021	Leinsdorf	0,039	0,367	0,06
20402	10020402	Eberthal in Kärnten	0,032	0,486	0,19
20403	10020403	Fersitz im Rosental	0,030	0,497	0,12
20406	10020406	Fersitz	0,031	0,452	0,14
20409	10020409	Grafenstein	0,046	0,443	0,14
20412	10020412	Kautschach am See	0,046	0,618	0,08
20414	10020414	Wirtmannsdorf	0,039	0,415	0,06
20415	10020415	Kumpendorf am Wither See	0,253	0,701	0,11
20416	10020416	Ludmannsdorf	0,035	0,293	0,05
20417	10020417	Maria Ram	0,033	0,507	0,14
20418	10020418	Maria Sall	0,025	0,800	0,42
20419	10020419	Maria Wirth	0,056	0,789	0,09
20421	10020421	Mosberg	0,047	0,531	0,12
20424	10020424	Fersitz am Wither See	0,049	0,781	0,12
20425	10020425	Foggersdorf	0,032	0,556	0,12
20428	10020428	Sankt Margareten im Rosental	0,031	0,337	0,04

Indikatoren Ergebnisdaten

Karten

Im Verlauf von DIAMONT wurden Ergebnisdaten mit GIS-Daten verknüpft, womit die räumliche Verteilung ausgewählter Indikatoren im Alpenraum in Form von Karten veranschaulicht werden kann. Unter Berücksichtigung des Urheberrechtes des Alpenatlas werden ausgewählte Karten in der Datenbank als pdf oder jpeg-Dateien zur Ansicht und zum Download zur Verfügung stehen.



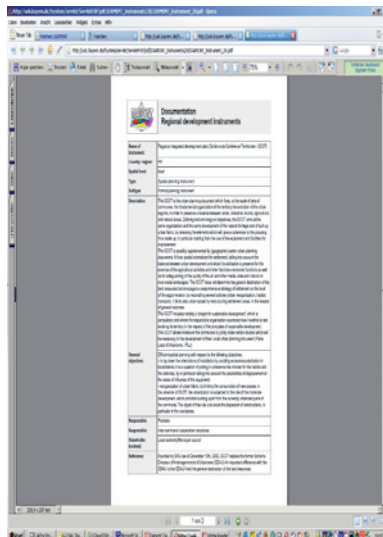
Beispielkarte

Instrumente

Die Instrumente des Flächenressourcenmanagements, die im Rahmen von DIAMONT gesammelt wurden, werden sortiert nach Kategorien, Schlagworten und Beurteilung

in die Datenbank eingespeist. Durch die Möglichkeit der Auswahl nach einzelnen Themen- und Handlungsfeldern können die Nutzer für ihre jeweiligen Bedürfnisse gezielt nach relevanten Instrumenten suchen. Alle Informationen zu den einzelnen Instrumenten können als pdf-Formblatt heruntergeladen werden.

Soweit verfügbar enthält jedes Instrument Informationen zu Best-Practice-Beispielen und weiterführende Informationen und Literaturquellen.



Instrumenten Datenblatt

Momentaner Stand und weitere Schritte

Gegenwärtig wird die Datenbank als Hilfsmittel innerhalb der DIAMONT-Projektpartnerschaft verwendet. Mit dem Ende des DIAMONT-Projektes wird die Datenbank der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Vor diesem Hintergrund werden im Laufe der letzten Monate von DIAMONT die Endversion der Daten und der Karten in die Datenbank eingespeist und die Metadatendokumentation fertiggestellt. Das Layout des öffentlichen Datenbankzugangs wird grafisch aufbereitet werden, dies soll zur benutzerfreundlicheren Verwendung der Informationen beitragen. Die Projektpartner, die in vielfältiger Weise zu diesem wesentlichen Ergebnis von DIAMONT beigetragen haben, wünschen sich, dass die Datenbank ein nützliches und bleibendes Resultat des gemeinsamen Projektes sein möge. An dieser Stelle möchte sich das Projektteam beim Bayerischen Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz für dessen großzügige Unterstützung herzlich bedanken.

Indikatorbasierte Charakterisierung von Urbanisationszonen und Gemeinden im deutschen Alpenraum - Bosch & Partner

Im Rahmen von DIAMONT Work package (WP) 7 waren Indikatoren identifiziert und erarbeitet worden, welche die grundlegenden Themen einer nachhaltigen regionalen Entwicklung in den Alpen beschreiben und abbilden können. Der Fokus wurde dabei auf das Thema Urbanisierung gerichtet (vgl. Folder WP7¹, DIAMONT Newsletter 7 11/2006²). WP7 hatte für diesen Schwerpunkt insgesamt 43 Indikatoren vorgeschlagen, die es ermöglichen sollen, festzustellen:

1. wo Urbanisierung im Alpenraum stattfindet;
2. wie die Entwicklung in den Urbanisationszonen zwischen den Polen von Dynamik und Schrumpfung verläuft;
3. welche Auswirkungen die Verstädterungsprozesse im Hinblick auf die Zielvorstellung einer nachhaltigen Entwicklung haben.

Ein Indikatorensystem wird erst dann mit Leben erfüllt, wenn man die Indikatorwerte für bestimmte Gebiete mit konkreten Daten berechnet und die Ergebnisse interpretiert. Für viele der vorgeschlagenen Indikatoren lagen aber keine oder keine ausreichend vergleichbaren Ausgangsdaten für den gesamten Alpenraum vor. Unter anderem aus diesem Grund wurden die Indikatoren am Beispiel des deutschen Alpenraums einem Testlauf unterzogen. Außerdem diente dieses Beispiel dazu, die in WP7 vorgeschlagenen Methoden zur Unterstützung der Interpretation und Darstellung der Indikatorwerte auszutesten.

Der Indikatorentest konzentrierte sich auf die ersten beiden der oben angeführten Fragen.

Wo findet Urbanisierung im Alpenraum statt? – Abgrenzung von Urbanisationszonen im deutschen Alpenraum

Zwischen den Gemeinden in städtischen und verstädterten Gebieten bestehen in der Regel intensive Beziehungen und funktionale Verflechtungen. Daher ist die Betrachtung einzelner Gemeinden in diesen Gebieten nicht immer zielführend. Um hier räumliche Entwicklungen zu beschreiben und praxisrelevante Perspektiven und Planungen auszuarbeiten, müssen die Gebiete vielmehr als räumliche Einheit wahrgenommen werden.

¹ http://www.uibk.ac.at/diamont/downloads/workpackages/folder_wp7_deutsch.pdf

² http://www.uibk.ac.at/diamont/downloads/newsletter/diamontnews_dt_november2006.pdf

Vor diesem Hintergrund wurde in DIAMONT mit dem Konzept von Urbanisationszonen bzw. Arbeitsmarktreionen gearbeitet. In WP7 umfasst der Begriff Urbanisationszonen in Anlehnung an die Definition von PERLIK³ Kernstädte und ihre umgebenden Gemeinden. Als Kernstädte gelten dabei Gemeinden mit mehr als 10.000 Einwohnern oder mehr als 5.000 Arbeitsplätzen. Ihnen werden in Abhängigkeit von der Intensität und der Richtung der Pendlerbeziehung Gemeinden zugeordnet. Wendet man die Methode mit aktuellen gerichteten Pendlerdaten auf den deutschen Alpenraum an, ergeben sich 21 Urbanisationszonen von sehr unterschiedlicher Größe. Die größte Urbanisationszone, Rosenheim, umfasst insgesamt 29 Gemeinden, die kleinsten Urbanisationszonen, Buchloe und Miesbach, jeweils nur zwei Gemeinden.

Nur ca. 27% aller Gemeinden bzw. 34% der Fläche des deutschen Alpenkonventionsgebietes sind der verwendeten Definition von Urbanisation zufolge nicht in diese Prozesse eingebunden. Die Situation im deutschen Alpenraum unterscheidet sich damit von den anderen Alpenstaaten, in denen die Verstädterung räumlich (noch) eingeschränkter ist. Der Einfluss der Metropole München reicht weit in den Alpenraum hinein, prägt dessen Strukturen und überlagert dortige eigene Entwicklungen. Es entstehen so genannte Pendlerketten. Städte (z. B. Wolfratshausen) im S-Bahn-Bereich von München besitzen durchaus eigene städtische Strukturen und übernehmen wichtige Arbeitsmarktfunktionen für ihre Umlandgemeinden. Gleichzeitig sind diese Städte und ihre Umlandgemeinden auch Wohnort für Beschäftigte in der Region München, wohin ein nicht geringer Anteil der ortsansässigen Bevölkerung pendelt.

Entwickeln sich die Urbanisationszonen und Gemeinden im deutschen Alpenraum eher dynamisch oder schrumpfend? – Versuch einer Beschreibung von Entwicklungstypen

Sowohl die Urbanisationszonen als auch die Gemeinden wurden anhand von 16 Indikatoren aus den Bereichen demographische Entwicklung, Arbeitsmarkt, Branchenverteilung, Gemeindefinanzen und Wahlverhalten hinsichtlich ihrer Entwicklungsdynamik beschrieben. Dabei kamen Clusteranalysen⁴ zum Einsatz.

Für die Urbanisationszonen konnten mit Hilfe der Clusteranalyse sieben unterschiedliche Entwicklungstypen beschrieben werden (s. Abb. 1).

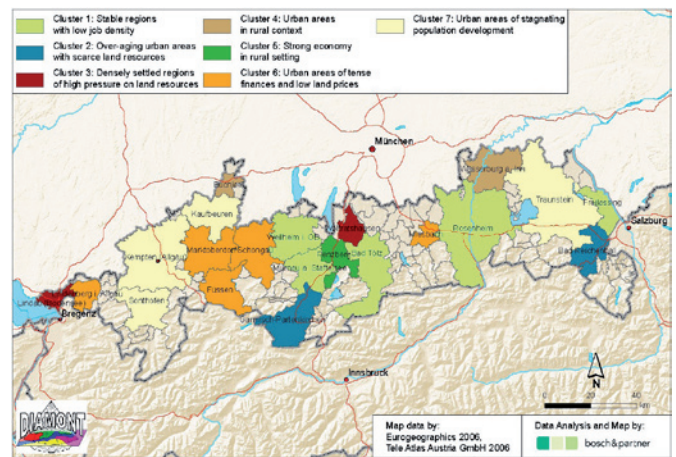


Abb. 1: Typisierung der Urbanisationszonen im deutschen Alpenraum

Um sich ein besseres Bild davon machen zu können, welche Unterschiede und Charakteristika für die Clusterbildung ausschlaggebend sind, wurden in so genannten „Main Trend Bildern“ (s. Abb. 2) die standardisierten Mittelwerte der Indikatoren für die einzelnen Clustertypen vergleichend dargestellt. Nach den Hypothesen, die der Indikatorentwicklung und -interpretation zugrunde liegen, bedeuten dabei höhere Werte eine tendenziell dynamischere Entwicklung. Sowohl die Main Trend Bilder als auch z. T. die einzelnen Indikatorwerte waren Grundlage für die Beschreibung und Interpretation der Cluster.

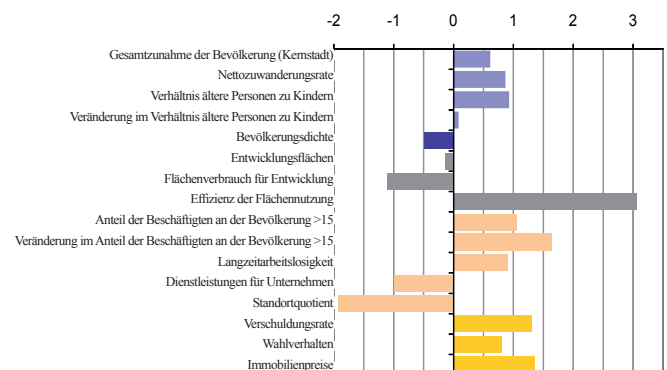


Abb. 2: Main Trend Bild für Cluster 5 – Penzberg

Der Verteilung der verschiedenen Typen von Urbanisationszonen liegen erkennbare Prinzipien zugrunde. Deutlich sichtbar ist der Einfluss der Metropolregion München auf die Urbanisationszonen von Rosenheim bis Weilheim i. O. Hier liegen besonders viele Schlafgemeinden: Die Bevölkerung genießt die Vorteile des Lebens auf dem Land, pendelt zur Arbeit aber in die nahegelegenen lokalen Arbeitsmarktzentren oder direkt in die Metropolregion München. Andere Gemeinden sind gefragte Standorte als Altersruhesitze, da sie hohe landschaftliche Attraktivität mit der Nähe zur (Groß-) Stadt verbinden. In beiden Gemeindetypen ist die Arbeitsplatzdichte relativ niedrig, ein Charakteristikum, das

³ Perlik M. 2001: Alpenstädte: Zwischen Metropolisierung und neuer Eigenständigkeit. Geographica Bernensia P83, Bern.

⁴ Die den Kartenabbildungen zugrunde liegenden Clusteranalysen wurden durch das Statistische Beratungslabor der Ludwig-Maximilians-Universität München ausgeführt (Prof. Dr. Helmut Küchenhoff, Jan Ulbricht, Marie Standl, Stefanie Rubenbauer)

daher auch die gesamten Urbanisationszonen in diesem Bereich kennzeichnet. In Wolfratshausen äußert sich der starke Einfluss der Region München vor allem in einer starken Nachfrage nach Bauland, obwohl die Region bereits sehr dicht besiedelt ist. In Lindau ist die Situation ähnlich, allerdings mit räumlichem Bezug auf die Agglomeration Bregenz.

Das Problem des demographischen Wandels tritt besonders deutlich in den südlichen Urbanisationszonen zutage. In Garmisch-Partenkirchen und Bad Reichenhall wohnt ein hoher Anteil an Menschen, die das arbeitsfähige Alter von 65 Jahren bereits überschritten haben. Vor allem durch den Zuzug älterer Menschen ist dieser Anteil weiterhin stark steigend.

Bei den Urbanisationszonen in größerer Entfernung von der Metropolregion München gibt es vielfach stärkere Unterschiede zwischen dem Zentrum und den Umlandgemeinden. Die Gebiete sehen sich mit unterschiedlichen Problemlagen konfrontiert, z. B. einer angespannten Finanzlage, einem schwachen Arbeitsmarkt oder einer ungünstigen demographischen Entwicklung.

In Penzberg zeigen sich die deutlichsten Zeichen einer dynamischen Entwicklung. Trotz einer insgesamt ländlichen Prägung hat Penzberg als Standort von wertschöpfungsstarken Industrieunternehmen eine starke wirtschaftliche Bedeutung. In der Folge stehen auch die Bevölkerungs- und Arbeitsmarktentwicklung unter günstigen Vorzeichen.

Eine differenzierte Betrachtung macht deutlich, dass sich die Gemeinden in den Urbanisationszonen z. T. auf deutlich unterschiedlichen Entwicklungspfaden befinden. Eine Clusterung der Gemeinden kann die Interpretation der Clusterung der Urbanisationszonen unterstützen und dient der Beantwortung der Frage, ob und in welcher Weise sich Gemeinden innerhalb von Urbanisationszonen von denen außerhalb unterscheiden. Für die Clusteranalyse der einzelnen Gemeinden kamen vergleichbare Indikatoren wie für die Cluster der Urbanisationszonen zum Einsatz.

Die bereits auf Ebene der Urbanisationszonen sichtbaren Verteilungsprinzipien werden auf der Gemeindeebene noch detaillierter abgebildet (s. Abb. 3). Im Einflussbereich der Metropolregion München finden sich viele Pendlergemeinden und eine stärkere Konzentration prosperierender Städte und Gemeinden. Besonders in den landschaftlich reizvollen Gemeinden am Alpenrand und am Chiemsee ziehen viele Ruheständler zu. Hier ist die Arbeitsplatzdichte eher niedrig und die Zeichen des demographischen Wandels sind am stärksten sichtbar.

Bedenklich ist die Situation vieler ländlich geprägter

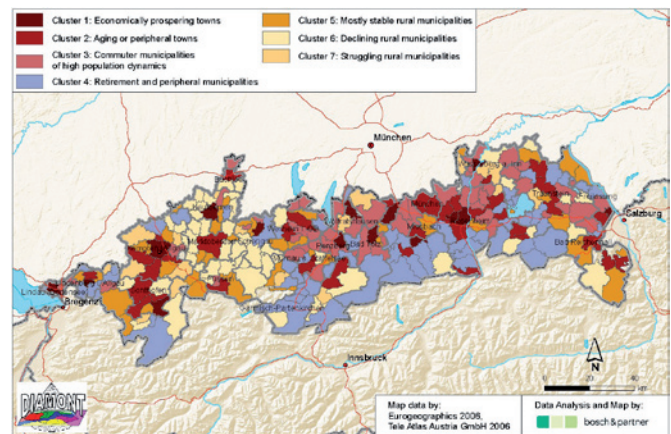


Abb. 3: Typisierung der Gemeinden im deutschen Alpenraum

Gemeinden im Allgäu. Zwar entwickeln sich die Bevölkerungszahlen leicht positiv. Das Angebot an Arbeitsplätzen aber ist gering und in der Tendenz abnehmend. Die angespannte finanzielle Situation vieler Gemeinden schränkt die Möglichkeiten ein, wirtschaftliche Impulse zu setzen.

Broschüre zum deutschen Alpenraum

In DIAMONT WP7 wurden aus einem theoriegeleiteten Ansatz heraus Indikatoren für eine nachhaltige Regionalentwicklung erarbeitet. Im Praxistest haben die Indikatoren trotz einiger Schwierigkeiten in punkto Datenverfügbarkeit gezeigt, dass sie für eine Beschreibung lokaler Entwicklungen geeignet sind.

Über die oben vorgestellten zusammenfassenden Ergebnisse hinaus sind im Rahmen von DIAMONT Auswertungen entstanden, welche die Entwicklungen in den Gemeinden des deutschen Alpenraums im Detail beschreiben. In vielen Fällen ist aber ein genaues lokales Wissen erforderlich, um den ermittelten Zahlen und Indikatoren die notwendige Bodenhaftung zu verleihen und Ursachen und Hintergründe zu klären. Sind es z. B. notwendige Maßnahmen des Hochwasserschutzes, die den Gemeindehaushalt so stark belasten? Liegt es an der Einrichtung neuer Alters- und Pflegeheime, dass der Anteil älterer Menschen in einer Gemeinde in den letzten Jahren so deutlich gestiegen ist? In der im März erscheinenden Broschüre „Fitnesscheck deutscher Alpenraum – Herausforderungen für eine nachhaltige Regionalentwicklung“ werden wir diesen Fragen nachgehen und eine Auswahl der detaillierten Ergebnisse für den deutschen Alpenraum präsentieren.

WP 10/11 Die Ergebnisse im Überblick - AMGI / UNCEM

In den Work Packages 10-11 ging es vor allem darum, in ausgewählten Testregionen ein partizipatives Verfahren umzusetzen, um sozusagen “von unten” jene Instrumente zu beurteilen, die als geeignet zur Steuerung einer nachhaltigen Entwicklung und Raumplanung identifiziert worden waren. Besonderer Wert wurde darauf gelegt, mithilfe dieses partizipativen Ansatzes passende Lösungen für die in diesen Regionen festgestellten Probleme zu finden. Dieser Ansatz erlaubt eine bessere Einschätzung der Bedürfnisse der lokalen Bevölkerung und half Instrumente zu identifizieren, die die spezifische Situation jeder Testregion am meisten entsprechen.

Der Alpenraum zeichnet sich durch große Vielfalt aus. Das manifestiert sich nicht nur in unterschiedlichen Lebensbedingungen, Lebensräumen und Traditionen, sondern auch in unterschiedlichen Problemen. Zwar haben die Alpenregionen gewisse Erschwernisse wie schlechte Erreichbarkeit und Mangel an Bauland gemeinsam, doch steht jede Region vor eigenen Entwicklungsproblemen, bei deren Bewältigung die speziellen Bedingungen in der Region berücksichtigt werden müssen. Gleichzeitig darf jedoch die gesamtalpine Perspektive nicht aus den Augen verloren werden. Länderübergreifende Kenntnisse über Probleme und Lösungen sind daher gefragt, um eine ausgeglichene Entwicklung über den gesamten Alpenraum sicherzustellen.

Neuere Konzepte empfehlen, das Hauptpotential für nachhaltige Regionalentwicklung in der Region selbst zu suchen, angefangen von Human-, Sozial- und Umweltkapital, über Hintergrundwissen, institutionelle Innovation und Flexibilität zu regionaler Identität und persönlichen Kontakten. Es gilt allerdings, das lokale bzw. regionale Potenzial nicht nur zu nutzen, sondern auch lokale bzw. regionale Ideen, Erwartungen und Initiativen zu respektieren. Nur so lässt sich eine harmonische Entwicklung erreichen und weitere Konzentrationen auf der einen Seite und Marginalisierung und Entvölkerung auf der anderen verhindern.

So äußerten die regionalen Teilnehmer in den Workshops ihre Meinung, vertieften persönliche Beziehungen und setzten einen fruchtbaren Lernprozess in Gang zur Förderung und Anwendung nachhaltiger Lösungen für regionale Probleme. In Sonthofen/Immenstadt z.B. beschlossen die Teilnehmer die Gründung einer regionalen Arbeitsgruppe für Entwicklung.

Dies kann als Ausdruck des Interesses an einer langfristigen Steuerung der Entwicklung gesehen werden. Auch in anderen Regionen wurden ernsthafte Anstrengungen in Richtung einer gemeinsamen „Governance“ unternommen.

Diese Konzepte erfuhren in den Workshops eine deutliche Bestätigung: der Einsatz aller Arten von lokalem “Vermögen” hat sich als entscheidend für die Verbesserung von Wettbewerbsfähigkeit und Attraktivität und die Unterstützung einer nachhaltigen Entwicklung erwiesen. Zusammen mit Initiativen vor Ort geht es auch darum, internationale Kooperationen zu etablieren, die mit Wissensaustausch und wenn möglich auch mit gemeinsamen Aktionen, Probleme, in Zusammenarbeit zwischen lokalen und länderübergreifenden Akteuren, effektiv zu lösen – ganz besonders in Regionen, die die selben Probleme aufweisen.

DIAMONT zielte daher darauf hin, in den ausgewählten Gemeinden, eine entsprechenden Reaktion zu den Instrumenten und Werkzeugen, die innerhalb des Projekts entwickelt worden waren, zu bekommen. Bekanntlich ist alle Forschung von eingeschränkter Aussagekraft, wenn sie nicht verifiziert und einem Praxistest unterzogen werden kann. Die Gegenüberstellung von Forschungswissen und den Bedürfnissen und Meinungen lokaler “Stakeholder” trug sowohl zur präziseren Erfassung der Probleme in den Gemeinden bei, als auch zur Suche nach Lösungsmöglichkeiten. Dabei wurden nicht nur lokale Impulse gegeben, sondern auch Vergleiche und Austausch zwischen Regionen ermöglicht. Die geplanten Workshops wurden in fünf Ländern und sechs verschiedenen Regionen abgehalten und durch eine länderübergreifende Datenbank ergänzt, die über 100 Einträge zu Instrumenten und Best-Practice-Beispielen enthält. Sie ist in den beteiligten Ländern und Regionen verfügbar und eignet sich zur Steuerung von Entwicklung und Raumplanung. Aus dieser Datenbank wählten die DIAMONT-Moderationsteams einige Werkzeuge und legten sie in den Workshops den Interessensvertretern vor Ort vor. Die Teilnehmer in den Regionen zeigten großes Interesse daran, die demnächst allgemein verfügbare Datenbank zu nutzen.

Es ist erfreulich, feststellen zu können, dass das partizipative Verfahren zu offenen Diskussionen und vielversprechenden Aussichten auf Zusammenarbeit lokaler Interessensvertreter geführt hat, die alle ein Ziel anstreben – die Situation in den Regionen zu verbessern und die weitere Entwicklung zu fördern. Auf diese Weise wird das Zusammenwirken lokaler Kräfte gestärkt, einige neue Ideen sind aufgetaucht, und durch die Forschungsergebnisse der DIAMONT-Experten hat ein länderübergreifender Wissensaustausch begonnen. Die DIAMONT-Workshops können daher als erfolgreicher, fördernder Lernprozess in und unter den Regionen gelten. Insgesamt glauben wir, dass DIAMONT als gutes Beispiel für den “bottom-up”-Ansatz vorgegeben hat, ganz besonders wenn die Ergebnisse der Workshops und der vorgesehenen Folgeschritte weiter angewandt und sowohl in den Testregionen wie auch in ähnlichen alpinen Kontexten konkret umgesetzt werden soll.

COST Strategic Conference

7-9 April 2008 in Innsbruck, Österreich

Klimawandel und Nachhaltigkeit - Entwicklung in
Bergregionen

Zielsetzungen:

Die Konferenz hat sich zum Ziel gesetzt die Folgen des Klima- und des Sozioökonomischen Wandels auf die aktuelle und die zukünftige Art der Flächennutzung zu identifizieren. Zunächst wollen wir die Auswirkungen an ausgewählten Ökosystem Dienstleistungen abschätzen, wie den Schutz vor Naturgefahren, Erholung und natürliche Rohstoffe. Obwohl das spezielle Augenmerk auf die Alpen gerichtet ist, werden auch andere Bergregionen angesprochen.

Der von COST und ESF finanzierte Konferenz setzt sich das strategische Ziel, die Bergthemen in die Agenden der europäischen Forschungsförderungsinstitutionen (FP, EFRE, COST etc.) aufzunehmen. Dazu ist es wichtig, aktuelle Forschungsergebnisse zu diskutieren, den Forschungsstand und die daraus abzuleitenden Erkenntnislücken zu definieren und mögliche Programmschwerpunkte oder auch Projektvorschläge zu entwickeln.

Info: <http://bfw.ac.at/rz/bfwcms.web?dok=6202>

Alpen Woche

**11-14 Juni 2008 in l'Argentière-la-Bessée,
Frankreich**

Die Alpenwoche befasst sich mit der Innovation in den Alpen, die für eine lebensfähige und nachhaltige Zukunft dieses Gebietes notwendig ist. Das Programm der Veranstaltung gliedert sich in Sektionen mit Konferenzen und Diskussionen, die von den Partnern der Alpenwoche 2008 geleitet und moderiert werden. Ausflüge, Ausstellungen, Animationen, Feste und Kulturevents runden das Programm ab und binden die Bevölkerung und die Gastgeberregion mit ein. Die Alpenwoche ist eine der wichtigsten Veranstaltungen für nachhaltige Entwicklung im Alpenraum. Sie vereint die französischen, italienischen, schweizerischen, deutschen, österreichischen, slowenischen und liechtensteinischen Akteure aller grossen Netzwerke der Alpenforschung (ISCAR), der Gemeinden ("Allianz in den Alpen"), der NGOs (CIPRA), der Schutzgebiete (ALPARC) und der Alpenvereine (CAA).

Info: <http://www.alpweek.org/2008/d/index.php?>

Internationale Abschlusskonferenz Chlimchalp

12. März 2008

In Zusammenarbeit mit den Alpenländern Österreich, Slowenien, Italien, Liechtenstein, der Schweiz, Frankreich und Deutschland wurde der Klimawandel in den Alpen und seine Auswirkungen auf Naturgefahren, Raumplanung und die Wirtschaft untersucht und Adaptionsstrategien ausgearbeitet. Das Projekt wurde kofinanziert von dem INTERREG IIIB Alpine Space Programme.

Info: <http://www.climchalp.org>

Veranstalter: Bayerisches Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz

Co-Veranstalter: Alpenforschungsinstitut Garmisch-Partenkirchen

diamond kalender

Ende Juni 2008: Einreichung des 7. "pogress report" und des Endberichtes bei der MA /JTS

7. Abrechnungszeitraum in DIAMONT: September 2007 - 31. März 2008

web-site

Die DIAMONT Webseite ist in englischer Sprache. Sie informiert über die Ziele des Projektes, die Partnerorganisationen, den Zeitplan und den aktuellen Status Quo der jeweiligen Arbeitsschritte:

<http://diamont.uibk.ac.at>

kontakt informationen

Leadpartner und Projektkoordination:

Leopold Franzens Universität Innsbruck (LFUI)
Institut für Geographie, Innrain 52, A-6020 Innsbruck

Kontaktperson:

Univ.-Prof. Dr. Axel Borsdorf
Tel.: 0043-(0)512-507-5400
Email: Axel.Borsdorf@uibk.ac.at

Dr. Valerie Braun
Tel.: 0043-(0)512-507-5413
Email: Valerie.Braun@uibk.ac.at

Wissenschaftliche Projektleitung:

Univ.-Prof. Dr. Ulrike Tappeiner (EURAC, LFUI)
Tel.: 0043-(0)512-507-5923 or 0039-0471-055-301
Email: Ulrike.Tappeiner@uibk.ac.at

Dr. Erich Tasser (EURAC)
Tel.: 0043-(0)512-507-5978
Email: Erich.Tasser@eurac.edu



Ko-finanziert durch die EU - Interreg IIIB, Alpine Space